Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

10.7.1874 (No. 158)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 158. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Freitag, 10. Juli | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874

Streiflichter.

II.

Rückgänge in der deutschen Industrie.

Die Gränzen unserer künftigen europäischen Absatzgebiete stehen also, wie erörtert, in erkennbaren Umrissen vor uns, und die Statistik der letztverflossenen 10 und der künftigen 10 Jahre werden etwa den Punkt angeben können, wo Einfuhr und Ausfuhr stationär bleiben werden. Doch nein! Ich fürchte, die deutsche Arbeitsfähigkeit hat in neuester Zeit Rückgänge gemacht. Ein in wirthschaftlichen Dingen orientirtes Blatt, die „Weser-Zeitung" sieht für die deutsche Industrie, falls dieselbe nicht energisch zur Herbeiführung günstigerer Bedingungen mitwirken sollte, schlimme Zeiten voraus.

„Während die Productionskraft Deutschlands einerseits in Folge von Capitalvergeudung abgenommen hat," sagt sie, (wie das „Frankf. Journ." vom 7. Juni d. J. mittheilt) „wird sie anderseits durch die Verschlechterung, bei gleichzeitiger Vertheuerung der schon bisher geringen und theuren Leistungen der deutschen Lohn-Arbeiter geschwächt. Das Ergebniß dieses Zusammentreffens von wenigem und schlechtem Arbeiten mit hohen Zeit-Löhnen ist eine Steigerung der Herstellungs-Kosten aller Gegenstände, wovon die unausbleibliche und bereits fühlbar gewordene Folge die Verminderung der Nachfrage ist. Im Auslande werden die theueren und schlecht angefertigten deutschen Industrie-Erzeugnisse durch englische, französische und anderer Länder Fabrikate vom Markt verdrängt, welche trotz des Zollschutzes in Deutschland selbst zum Theil billiger zu kaufen sind, als die einheimische Waare; im Inlande findet eine Einschränkung des Verbrauches statt, da die bürgerlichen Kreise, welche Handwerker und Lohn-Arbeiter hauptsächlich in Nahrung setzen, bei den gesteigerten Preisen für jeden einzelnen Gegenstand weniger als früher zu kaufen im Stande sind; auch werden, da das Leben in Deutschland in mancher Beziehung theuerer geworden ist, als in England und Frankreich, jetzt weniger von ihren Renten lebende Fremde und auswärts wohlhabend gewordene Landsleute sich bei uns niederlassen, als bisher."

Die Verminderung der Nachfrage wird schließlich dazu führen, daß die deutschen Lohn-Arbeiter sich gezwungen sehen, von ihren der Natur der Dinge widerstrebenden und nur unter ungewöhnlichen, nicht wiederkehrenden Verhältnissen vermöge straffer Organisation zeitweilig durchgesetzten Forderungen zurückzutreten. Inzwischen aber ist das Unheil geschehen. Im Auslande sind die ohnehin wenig geachteten deutschen Industrie-Erzeugnisse vollends aus dem Felde geschlagen, und daheim ist die Arbeits-Tüchtigkeit der Handarbeiter auf Jahre hinaus geschädigt. In früheren Zeiten gehörten Faulheit und Völlerei zwar auch zu den deutschen Untugenden, aber sie galten eben für Untugenden; den socialistischen Arbeiter-Aposteln blieb es vorbehalten, ihren bethörten Anhängern diese Laster als Tugenden, ja als Pflichten gegen sich selbst und die Menschheit hinzustellen (sie nennen das die Lehre von der Erhöhung des gewohnheitsmäßigen Bedürfnisses), und natürlich finden die viel mehr als Fürsten-Schmeichler gefährlichen und verderblichen Volks-Schmeichler, indem sie den schlechten Leidenschaften ihrer Hörer huldigen, offene Ohren. Während die producirende Thätigkeit in Deutschland abgenommen hat (beispielsweise sind in Berlin im Jahre 1873 beim Häuserbau nicht halb so viel Steine per Arbeitstag vermauert worden, wie am Ende der sechsziger Jahre, wodurch sich bei erhöhtem Arbeitslohn die Herstellung des Mauerwerks um das Vierfache vertheuert hat), ist die Consumtion, namentlich die schädliche, bedeutend gestiegen (diejenige von Branntwein in den beiden letzten Jahren um mehr als 50 pCt.). Dazu kommt noch, daß durch das System des gleichen Zeit-Lohnes der Ehrgeiz und die Arbeits-Energie der befähigten und strebsamen Arbeiter ertödtet wird, Alle auf einer niedrigen Stufe festgehalten werden."

„Der Maßstab der Arbeits-Tüchtigkeit braucht in Deutschland nicht nothwendiger Weise niedriger zu sein, als in anderen Ländern, das Gegentheil wäre möglich; die mit dem Kopfe Arbeitenden leisten in einem großen Theile Deutschlands mehr, als die gleichen Gesellschafts-Classen in anderen Ländern; der ausgewanderte deutsche Hand-Arbeiter lernt unter dem Zwange der Nothwendigkeit und durch das fremde Beispiel sehr bald seine schlaffen Gewohnheiten besiegen und thut es unter englischen, amerikanischen und französischen Arbeitern diesen gleich, vermöge gewisser eigenthümlicher Eigenschaften häufig sogar zuvor. In Deutschland aber herrscht der hergebrachte Schlendrian, und das Schwergewicht der organisirten Masse hält auch die Tüchtigsten darin fest, bis Letztere, wenn ungünstige Zeiten eintreten, der Sache überdrüssig werden, und auswandern nach Ländern, wo sie ihre Arbeitskraft und Energie besser verwerthen können, als daheim. Das sind die Ursachen, welche bewirken, daß Deutschland in seinen wirthschaftlichen Leistungen und demzufolge im Wohlstand ewig hinter anderen Ländern zurückbleibt, der Hand-Arbeiterstand bei uns es nie zu etwas bringt. Es gibt nur ein Mittel, den verderblichen Kreis zu durchbrechen: das ist die, so weit irgend thunlich, immer weitere Ausdehnung der Accord-Arbeit oder der Bezahlung nach Leistung. Wenn die Strebsamen unter den Arbeitern inne werden, daß sie durch Fleiß und gewissenhafte Thätigkeit ihren Verdienst bedeutend erhöhen können, so werden sie sich anstrengen und durch ihr Beispiel nach und nach den ganzen Stand heben."

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Juli. Das Gesetzes- und Verordnungs-Blatt Nr. 27 vom 7. d. Mts. enthält die Gesetze: 1) Besondere Bestimmungen über Verfassung und Verwaltung der Stadtgemeinden betreffend. 2) Besondere Bestimmungen über die Aufbringung des Gemeindeaufwandes in den Städten betreffend. 3) Die Führung der Grund- und Pfandbücher in einigen Städten betreffend.

◎ **Karlsruhe**, 8. Juli. Während wir am Sonntag uns über die ganz geringe Zahl der Altkatholiken in ihrem Betsaal verwunderten, wurden wir gestern Abend von einem nicht geringen Erstaunen ergriffen, als wir in der Geiger'schen Bierhalle hunderte und hunderte von Arbeitern versammelt sahen, um den Worten des Agitators Dreesbach zu lauschen und zu klatschen. Es galt das Verhältniß von Jesus und den Socialdemokraten näher durchzuführen. Wie Jesus (er wird zum Essäer gestempelt, letztere sollen in Nazareth gehaust haben!!!) gegen die Pharisäer und Saduzäer kämpfte, so kämpfen die Socialdemokraten auch gegen die Pharisäer (gegen Priester) und gegen die Saduzäer der Geldsäcke. Die Nächstenliebe des Heilandes ist ihnen recht; aber ohne von der Gottesliebe auch nur zu sprechen, gehen sie einen gewaltigen Sprung weiter, das Wort: Du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst, lassen sie noch in ihrer Auslegung gelten, aber das demüthige, geduldige Wort vom Schlagen auf eine Wange und vom Darreichen der andern ersetzen sie in hochfahrender Weise mit dem kecken Satz: „Haut dich Jemand einmal auf die eine Wange, so haue ihm zweimal auf die andere." Schallendes Bravo folgte diesen Worten. Der Communismus war in der ersten christlichen Zeit, in den Tagen der Apostel (daß er hier nur auf Liebe, nicht aber auf Gerechtigkeit beruhte, wurde verschwiegen); aber bald trat Egoismus, Selbstsucht und Ausplünderung der Arbeiter ein, in den 1800 Jahren ist das Gesetz der Liebe, wie es Jesus gepredigt, mit Füßen getreten

Die Insel Lacroma.

Kaiser Max von Mexiko liebte, als er noch in Oesterreich weilte, den Aufenthalt am adriatischen Meere. In Miramar verlebte er seine glücklichsten Tage, hatte er es doch so herrlich geschaffen, daß für das Stillleben eines geistreichen, liebenswürdigen Fürsten wohl kaum in der Welt ein ähnliches Tusculum gefunden werden konnte. Aber neben Miramar zog es ihn auch noch nach einer andern Besitzung im adriatischen Meere, der Insel Lacroma. Innerhalb 10 Jahre des Besitzes hatte er sie in einen reizenden Garten umwandeln lassen. Lacroma ist in einer Entfernung von etwa 20 Minuten, so wie die Insel Rügen, vom Festland getrennt, die ihr gegenüber liegende Stadt ist Ragusa. Die Insel umfaßt einen Flächenraum von drei italienischen Miglien; ein Kranz von Felsen schützt sie vor den Stürmen des Meeres. Das Innere zeigt eine wellenförmige Erhebung mit dem höchsten Punkt von 340 Fuß. Die Anpflanzung besteht zum größten Theil aus Wald (Pinien), durch welchen herrliche Wege angelegt sind, dann erscheinen die üppigsten Weinberge und weiter endlich ein dem Ackerbau gewidmetes Gelände. Die alten vorhandenen Baulichkeiten hat Kaiser Max bedeutend vergrößert und zu einer wundervollen Residenz umschaffen lassen. Ein in der Nähe befindlicher kleiner See, der rings von Felsen umschlossen ist, bietet dem Badenden die köstlichste Erfrischung.

Nach dem Ableben des Kaisers Max wurde die Insel von Herrn Peter Dumicich, dem Sprossen eines alten, höchst einflußreichen Dalmatinergeschlechts, erworben. Im vorigen Monat hat er sie um die Summe von 437,600 fl. wieder verkauft und wie man sagt, steht hinter dem nominellen Käufer (Hrn. Salberg in Berlin) eine englische Gesellschaft, welche beabsichtigt, sie in einen Kurort von europäischer Bedeutung umzuschaffen, wozu allerdings jegliche Erfordernisse vorhanden sind. Man wittert auch noch die weitere Absicht, in dem nahe gelegenen Montenegro eine Spielhölle zu errichten. Daß die Montegriner, die nicht einmal den kleinsten Aufwand für die nothwendigsten Straßen machen können, hiermit sehr einverstanden sein würden, liegt auf der Hand.

Die Weintrinker möchte noch die Bemerkung interessiren, daß die ächten, herrlichen Dalmatiner Weine der Cultur des Herrn v. Dumicich zu verdanken sind, der in der Gegend von Spalato ungefähr 160 Joch Rebgelände besitzt. Er wohnt in Wien und läßt seine Weine in zwei Kellern daselbst ausschenken. Die Aerzte verordnen solchen als bestes Mittel gegen Unterleibsleiden, insbesondere bei der Choleraepidemie; auch gegen Bleichsucht werden sie gebraucht. Die besten Sorten sind mit Cypernwein zu vergleichen. Was die Preise anlangt, so steigen solche von 36—150 fl. für den österr. Eimer (ca. 2½ Eimer = 1 rheinische Ohm).

Verschiedenes.

(Das Reinigen der Hühnerstallungen von Insekten.) Meinen Hühnerstall, der Umstände halber nur an einem ungünstigen Ort angebracht werden konnte und deßhalb durch die in ihm herrschende dumpfe Luft viel von Insekten heimgesucht wird, konnte ich lange nicht so gründlich reinigen von dieser Plage des Federviehes, wie es nothwendig ist. Obgleich ich denselben öfters mit Asche, Kalk und Tabakslauge, sowie mit Petroleum und Theer anstreichen ließ und Tabaksstaub und frische Holzasche in Nester und Ecken ausstreute, so war dies dennoch nicht genügend. Ich kam nun auf den Gedanken, dieselben wegzuschwefeln auf die Art und Weise, wie ich Pflanzen schwefle, welche vom Pilze und Insekten befallen sind. Sogleich nach dem Oeffnen des Hühnerstalles, wenn die Hühner alle ausgelaufen sind, verbrenne ich in einer irdenen Pfanne auf glühenden Kohlen ohne Flamme so viel Schwefelblüthe, daß der Rauch oder Dampf des Schwefels so dicht und stark ist, daß er in alle Theile, Winkel, Risse und Fugen hinlänglich eindringt und halte den Stall bis 12 Uhr Mittags gut geschlossen. Nach dieser Stunde öffne ich Thüre und Schieber, daß sich der Geruch verzieht und frische Luft vollständig Zutritt hat. Auf diese Weise werden die Plagegeister des Geflügels vollständig zerstört und haben die Schwefeldämpfe keinen nachtheiligen Einfluß auf dasselbe. (Bad. Mtsbl. f. Geflügelzucht.)

(Mozart-Concert in London.) Zu Gunsten des Morzarteums in Salzburg findet am 16. Juli in der Royal Italian Opera, Conventgarden in London, unter Mitwirkung von Madame Adeline Patti (Marquise de Caux) und dem übrigen Künstlerpersonal dieser Oper ein großes Mozart-Concert statt, in welchem ausschließlich Mozart'sche Werke zur Aufführung gelangen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

worden. Des Redners maßlose Leidenschaft sticht unvortheilhaft ab gegen die Ruhe des Agitators Schäfer; in jakobinerwüthiger Verbissenheit schimpft er im Tone des gemeinsten Winkelblättchens über die kath. Kirche, ihre Geschichte und Einrichtungen. Er vergißt in blinder Leidenschaft, was Christenthum und Kirche für die armen und leidenden Klassen gethan haben, daß ja gerade das Nichtvorhandensein einer Arbeiterfrage in früheren Tagen auf eine nicht üble Lage der Arbeiter hinweise; zugleich übertreibt er maßlos die Schattenseiten in vergangenen Tagen, die sich ja überall finden, wo Menschen und nicht Engel handeln. Zugleich fordert er auf, gehörig sich an den Wahlen zu betheiligen, damit die Arbeiter im Reichstag die Mehrheit erringen und so im Staat zur Herrschaft gelangen, um ihre Wünsche ausführen zu können. Nachher trat ein Herr Kölle auf, wies auf den Gegensatz zwischen Christus und Lasalle, zwischen der Liebe Jesu und dem Hasse der Socialdemokraten, zwischen dem Wort des Heilandes, zu geben von dem, was man hat, und dem der Socialdemokraten, zu nehmen, was Andere haben ꝛc. hin. Seine ruhigen, sachlichen Worte machten einen guten Eindruck. Nachdem Dreesbach ihn zu widerlegen versucht hatte, führte er noch ein Wort des Königs von Preußen an, der sich selbst für eine gesetzliche Regelung der Arbeiterverhältnisse ausgesprochen haben soll. Im Interesse der Arbeiter wünschen wir sehr, daß der größte Theil derselben dem Agitator in seiner maßlosen Leidenschaft und Verbissenheit nicht folge; denn ihre zum Theil berechtigten Klagen müssen auf andere Weise beschwichtigt werden. Nur zu deutlich klang aus den Tönen des Redners die Liebe zum Fallbeil der Jakobiner und zum Petroleum der Communarden durch; ein solches Beginnen wäre der Ruin der Gesellschaft und auch der Socialdemokraten. Die erfundene Unwahrheit, die vielfach bewußte Lüge von einem Bund der schwarzen und rothen Internationale fand in den Worten des Redners eine grelle Beleuchtung; wer ihn hörte und dennoch noch davon spräche, den sollte man entweder als irrsinnig nach Illenau oder als unverbesserlich nach Bruchsal führen.

⨯ **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 7. Juli. Nach Beendigung der Generalversammlung des Vereins der deutschen Katholiken in Mainz fand am 17. Juni eine Wallfahrt auf den Rochusberg bei Bingen statt, an welcher sich auch Bischof von Ketteler betheiligte. Oben auf dem Berge hielt der hochwürdigste Herr eine Ansprache über die gegenwärtigen religiösen Kämpfe und übergehend auf die Schule, erinnerte derselbe an einen vor etwa zwölf Jahren von der belgischen Großloge gefaßten Beschluß, welcher alle untergebenen Logen zu schriftlichen Gutachten über die Frage aufforderte, in welcher Weise sie einen entscheidenden Einfluß auf die Volksschule auszuüben vermöchten. Man einigte sich namentlich dahin, daß die Schule von der Kirche getrennt werden müsse und daß es nicht genüge, die Kinder blos bis zum 14. Lebensjahre in der von der Kirche getrennten Schule festzuhalten, daß vielmehr der Schulzwang bis zum 16. oder, noch besser 13. Lebensjahre ausgedehnt werden müsse, um die Kinder von den in der Familie eingesogenen Vorurtheilen vollkommen zu curiren. Unwillkührlich wurden wir an diesen Logenbeschluß erinnert, als wir in der heutigen Nummer dieses Blattes den Bericht über die Bühler Lehrerconferenz lasen, die sich mit der Fortbildungsschule, ihren Zielen und den Mitteln zur Erreichung dieser Ziele befaßte. Das neue Institut der zwangsweisen Fortbildungsschule entspräche somit ganz dem erwähnten Verlangen der Logen und die von Hauptlehrer Dammert und Domänenverwalter Futterer in Bühl gemachten Enthüllungen über die Ziele des Fortbildungsunterrichtes sind sozusagen nur eine frappante Copie der von der Freimaurerei festgestellten Aufgabe desjenigen Unterrichts, der nach dem 14. Lebensjahre an der Jugend bis zum 18. beziehungsweise 16 Jahre realisirt werden solle und in der Emancipation von den „religiösen Vorurtheilen" sich zu vollziehen habe. Bei dem „Allgemeinen Lehrertage" in Breslau haben einige Herrn in ihren Vorträgen dasselbe Thema behandelt. Wir sehen zur Genüge, daß dem jungen Institut der Fortbildungsschule das Pensum zugeeignet wird, dem „Culturkampfe" als Bundesgenosse zu secundiren. Nicht unwahrscheinlich ist's, daß gerade dieser Umstand den gesetzlich geregelten Fortbildungsunterricht in Lehrerkreisen auf einmal preiswürdig erscheinen läßt, während man vor wenigen Jahren sich beeilte, die Abschaffung desselben zu erwirken. Ob aber der sogeartete Fortbildungsunterricht ein Wall gegen die anwachsende Verwilderung der Jugend sein wird? Wir wissen, daß die Berührung dieser Frage in liberalen Kreisen höchst ungerne aufgenommen wird; und doch läßt sie sich nicht mehr todtschweigen, als wäre sie nur leeres „Pfaffengeschwätz". Selbst das protestantenvereinliche Wochenblatt von Heidelberg hat in seiner neuesten Nummer vom 4. d. M. diesen der Jugend anhaftenden Mackel abermals betont. Wenn nun, wie die liberale Lehrerströmung darthut, die Fortbildungsschule mit den Ingredienzien des Culturkampfes durchsäuert werden soll und wenn weiter der Lehrernachwuchs sich berufen fühlt, ganz besonders auf diesem Felde sein Licht leuchten lassen zu müssen, so könnte man leicht nach Jahr und Tag zu demselben Resultat gelangen, das von dem obengenannten Protestantenvereinsorgan über die Schulen der bayerischen Pfalz dahin präcisirt wird: „Unsere Schulen werden nicht nur nicht besser, sie werden von Jahr zu Jahr schlechter." Lasse man ferner die Lehrer beim Unterricht im Culturkampfe sich abarbeiten, es wird nicht ausbleiben, daß von ihren Arbeiten dasselbe gilt, was von jenen ihrer bayerischen Collegen im erwähnten Wochenblatte gesagt ist: „Phraseologie und Planlosigkeit begegnen sich aller Orten und der weitaus größte Theil der Arbeiten bietet einen unerfreulichen Blick in eine verworrene, ja theilweise verschrobene Gedankenwelt." So stehts um die Lehrerbildung in der bayerischen Pfalz, wo bekanntlich der Culturkampf ebenfalls sehr üppig florirt.

* In Freiburg wird vom 6.—8. September ein sogenannter Altkatholikencongreß stattfinden. Um den Congreß nicht allzu mager erscheinen zu lassen, werden auch die „andern Bekenntnissen angehörigen Freunde der altkatholischen Bewegung" eingeladen, „wie früher durch ihre persönliche Theilnahme den Congreß zu erfreuen und zu unterstützen." Ohne Zweifel wird auch „Bischof" Reinkens den Congreß besuchen und ihn mit seinem Segen stärken. Ueber die in dem Gesetzes- und Verordnungsblatt (die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken betreffend) jenem Herrn beigelegte Titulatur: „Bischof der Altkatholiken des deutschen Reichs" bemerkt der „A. f. St. u. L." sehr zutreffend: „Diese Benennung ist eine neue; gehört Bayern etwa nicht zum deutschen Reich? Und doch ist in Bayern Reinkens nicht als Bischof anerkannt, auch nicht in Württemberg und einigen anderen Bundesstaaten."

†† **Aus dem Amte Sinsheim**, 6. Juli. Am verflossenen Mittwoch wurde in der Pfarrkirche zu Waibstadt ein feierlich levitirtes Seelenamt für den † Hermann v. Mallinckrodt durch den Herrn Dekan Schmidt in Dielheim abgehalten. Zu dieser erhebenden Trauerfeierlichkeit hatten sich 24 Geistliche des Capitels und eine solch' große Menge von Gläubigen aus der Gemeinde Waibstadt und der Umgegend eingefunden, daß das sehr große und schöne Gotteshaus kaum Alle fassen konnte.

Die Tumba, im Chor der Kirche aufgestellt, war prachtvoll und sinnig geschmückt mit vielen Blumen und 53 brennenden Kerzen. (Diese Zahl wurde gewählt, weil H. v. Mallinckrodt ein Alter von 53 Jahre erreichte.) Den Fuß der Tumba zierte eine von einem Epheukranz umwundene Tafel mit der Inschrift: „Per crucem ad lucem"! d. h. durch Leid zur Freud! Bekanntlich schloß mit diesen Worten die denkwürdige, meisterhafte Rede des seligen H. v. Mallinckrodt im deutschen Reichstag anläßlich der Debatte über das Bischofsgesetz.

Auf wiederholte Bitte schilderte Dekan Schmidt in kurzen, aber kräftigen und begeisterten Worten den dahingeschiedenen H. v. Mallinckrodt als ein hellleuchtendes Vorbild katholischen Glaubensmuthes und ächt christlicher Frömmigkeit. Diese aus dem Herzen gesprochenen Worte machten auf die Anwesenden den tiefsten Eindruck und werden noch auf viele Jahre in dankbarer Erinnerung bleiben.

Allgemeine Anerkennung und Dank verdient die sehr gelungene Aufführung eines vierstimmigen musikalischen Requiem und der kräftige Volksgesang am Schlusse des Seelenamtes unter der tüchtigen Leitung der beiden Hauptlehrer in Waibstadt. Beim darauf folgenden, gemeinsamen Mittagsmahl dankte Pfarrverweser Knoerzer im Namen der Gemeinde Waibstadt für die dort abgehaltene Feier und schloß, anknüpfend an H. v. Mallinckrodt, den Helden des Glaubens, seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Pius IX., den unerschütterlichen Fels des Glaubens.

Möge diese großartige, ergreifende Feier etwas beitragen zur Kräftigung des kathol. Bewußtseins in uns und zur Seelenruhe des so früh, mitten im schweren Geisteskampfe ruhmvoll gefallenen Hermann v. Mallinckrodt!

ß **Walldürn**, 6. Juli. Nach den Mittheilungen der Blätter hat sich Herr Ministerialpräsident Turban nur unter schweren Bedenken gegen die Linie Amorbach, Rippberg, Walldürn, Hainstadt, Buchen, Seckach ausgesprochen, da die Stadt Walldürn zum zweitenmal bei Erbauung einer Eisenbahn unberücksichtigt bleiben soll. Ganz natürlich. Unsere Eisenbahnangelegenheit hat vor 20 Jahren ihren Anfang genommen, als man die Erbauung der Heidelberg-Würzburger Bahn in's Auge faßte. Im „Walldürner Stadt- und Landboten" lasen wir gestern einen Aufruf „mehrerer Bürger, welche den Muth noch nicht verloren haben". Wir gestehen es offen, es gehört schon etwas Selbstverleugnung dazu für eine so undankbare Sache noch fernerhin arbeiten zu sollen.

Man war nämlich bisher der Meinung, daß der Fehler, der s. Z. bei der Wahl der Heidelberg-Würzburger Linie gemacht wurde, corrigirt werde; statt der volkreichen und kürzesten Richtung über Buchen, Walldürn, Hardheim, Königheim, Tauberbischofsheim, wählte man damals eine äußerst weitläufige Linie, die zwar viele, aber nur ganz unbedeutende Orte tangirt. Wer einmal die Tour von Heidelberg nach Würzburg gemacht hat, weiß davon zu erzählen, eine Menge Stationen sind zu passiren, um nach etwa 6 Stunden in Würzburg anzulangen.

Jeder Unbefangene dürfte es auffallend finden, daß Walldürn zum zweitenmal auf die Seite gelegt wird, während andere theilweise ganz geringfügige Orte Bahnverbindungen nach einigen Richtungen hin ohne Mühe und Opfer erhalten haben. Die Entfernung von Amtsgericht und Bezirksamt wäre ein weiterer Grund zur Berücksichtigung unserer Wünsche gewesen. Die angeblichen Gründe, welche die abermalige Umgehung von Walldürn veranlaßt haben sollen, finden wir keineswegs stichhaltig. Was die etwas größeren Kosten betrifft, so dürfte genügen auf andere Bahnen hinzuweisen, welche bekanntlich große Summen gekostet haben, nachträglicher Forderungen gar nicht zu gedenken. Ebenso unhaltbar ist die weitere Behauptung der nicht kürzesten Richtung. Es läßt sich dabei streiten, ob es im Staatsinteresse liegt, immer der kürzesten Richtung bei dem ohnedies so schmalen Körper unseres Landes den Vorzug einzuräumen. Bei der bereits gewählten, freilich zu kurzen Zugsrichtung von etwa 5 Stunden Länge auf badischem Gebiet, wird zwischen der bayerischen Grenze und Buchen nur der Ort Hettingenbeuern (Seelenzahl 297) berührt, während auf der empfehlenswertheren Linie die Orte Rippberg, Walldürn, Hainstadt (Seelenzahl über 5000) direct berührt werden. In Rippberg befindet sich ein Eisenhammerwerk, das größte industrielle Etablissement des badischen Unterlandes. Auch die zahlreichen, nahe gelegenen Odenwaldorte sind sehr productionsfähig. Bei Walldürn befinden sich große Steinbrüche und dichte Wälder, daher bedeutender Absatz von Bausteinen und Hölzer aller Gattungen. Dagegen können wir von der in gewissen Kreisen beliebten Zugsrichtung (über Hettingenbeuern!) nur constatiren, daß Industrie-, Handels-, Verkehrs- und Bevölkerungsverhältnisse verhältnißmäßig sehr unbedeutend sind. Bei aller Unparteilichkeit den verschiedenen anderen Richtungen gegenüber vermögen wir keine Beweggründe zu finden, welche geeignet wären, unsere schwergeprüfte Gegend von den großen Vortheilen des Verkehrs abermals auszuschließen. Noch darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß in Baden keine einzige Stadt bei einer Seelenzahl von etwa 3400 zu finden sein dürfte, welche heute keine Bahnverbindung besitzt oder eine solche zu erlangen Aussicht hat.

Obgleich der Antrag des Frhrn. v. Rüdt in der 1. Kammer sich nur günstig ausspricht für die bereits bestimmte Linie Amorbach, Hettingenbeuern, Buchen, Seckach, ändert das Nichts an der von mehreren hervorragenden Fachmännern ausgesprochenen Bauwürdigkeit der Linie über Walldürn.

Wir geben übrigens noch nicht alle Hoffnung verloren; unserer hohen Regierung, welche Gerechtigkeit gegen Alle üben will, möchten wir in letzter Stunde die beachtenswerthen Interessen der Stadt Walldürn unter neuen zu bringenden größeren Opfern empfehlen, damit wir nicht den Vorwurf auf uns laden, zum Zwecke unserer Selbsterhaltung nicht alle Mittel erschöpft zu haben.

Metz, 7. Juli. Ein brutaler Exceß, zu welchem sich gestern Abend ein Musiker vom 45. Infanterieregiment auf öffentlicher Straße hinreißen ließ, bildet heute nach der „Metz. Ztg." das Stadtgespräch und kann auch an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Mit einem seiner Collegen die Rue Ladoucette passirend, begegneten ihm zwei katholische Geistliche, deren einen der erwähnte Musiker ohne alle sichtliche Veranlassung — es müsse denn sein, daß er von dem Priester im Vorübergehen absichtslos gestoßen worden wäre — plötzlich mit Ohrfeigen traktirte und dann noch weiter thatsächlich mißhandelte, bis das hinzugeströmte Publikum seinen Ausschreitungen ein Ende machte. Die Entrüstung über

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

den Vorfall ist, wie uns ein Augenzeuge versichert, eine außerordentliche gewesen, und der Polizei ist es nur mit Mühe gelungen, die erregte Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. Der raufluftige Hautboist ist verhaftet worden und sieht seiner Bestrafung entgegen.

** **München**, 5. Juli. Ueber unsere dermaligen parlamentarischen Zustände schreibt der demokratische „Nürnb. Anzeiger:" „Die baierische Abgeordnetenkammer, die allein noch von allen deutschen Volksvertretungen an der Arbeit ist, bildet seit langem schon ein trostloses Bild innerer Zerrissenheit und Verbissenheit. So grell aber als in den letzten Tagen ist die Kammermisere und das constitutionelle Elend, in dem sich zur Zeit Baiern befindet, noch nicht zu Tage getreten. Da haben wir vor allem die Thatsache, daß die zufällige Abwesenheit Eines Abgeordneten die Majorität von einer Seite des Hauses auf die andere verlegt. Und unter dieser hin und her schwankenden Majorität werden die wichtigsten Beschlüsse gefaßt, werden Millionen bewilligt — oder verweigert, je nachdem es der Zufall will! Ein solcher Zustand ist unleidlich; ein wahrhaft constitutionelles Ministerium könnte unter solchen Verhältnissen unmöglich regieren!"

München, 7. Juli. Der Abgeordnete Xaver Freiherr v. Hafenbrädl hat den Antrag gestellt, die Kammer wolle beschließen: Es sei das kgl. Kriegsministerium aufzufordern, zu veranlassen, daß zu kirchlichen Feierlichkeiten nur Officiere und Soldaten derselben Confession oder des betreffenden Cultus commandirt werden. — Zu dem Bescheide, welchen die k. Regierung von Schwaben und Neuburg dem Ausschuß der altkatholischen Gemeinde in Kempten ertheilte: daß von Seite der weltlichen Regierung der Vornahme der Firmung in Kempten durch den „altkatholischen Bischof" Reinkens kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, bemerkt der „Volksfreund": „Reinkens wird sich also als Bischof in Bayern aufspielen, obwohl er die Anerkennung des Königs nicht gefunden hat und nach bayerischem Staatsrecht auch nicht erlangen konnte, wenn man nicht einer offenbaren Verletzung des verfassungsmäßig bestehenden kirchlichen Rechtes sich schuldig machen wollte. Selbstverständlich wird der Bischof von Augsburg gegen die Vornahme von bischöflichen Amtshandlungen durch einen in Bayern als Bischof nicht anerkannten landfremden Häretiker den Schutz der bayerischen Verfassung anrufen. Lutz wird aber den Schutz nicht gewähren, wodurch objectiv ganz entschieden unser kirchliches Verfassungsrecht practisch durchlöchert wird. Ein Verwaltungsgerichtshof existirt nicht, gegen Mißtrauensvotum der Kammer greift Lutz zum Schießgewehr, so daß gar nicht abzusehen ist, wohin wir auf diesem Wege kommen. Es sind geradezu unhaltbare Zustände, welche das Lutz'sche Regiment geschaffen. Es gibt keinen Ausweg mehr, um in Bayern wieder verfassungsmäßige Zustände zu schaffen, als den Rücktritt des Herrn v. Lutz oder Auflösung der Kammer."

München, 8. Juli. Die Reichsrathskammer nahm heute den Gesetzentwurf über die pfälzischen Bahnen an, lehnte jedoch die Linie Kaiserslautern-Lauterecken ab. Ebenso wurden die Anträge der Abgeordnetenkammer bezüglich der Zinsgarantie für die Bahnen Altenglan-Obermoschel-Alsenz und Kaiserslautern-Biebermühle abgelehnt. — In der Abgeordnetenkammer wurde der Etat des Straßenbauwesens nach den Vorschlägen des Ausschusses (200,000 Gulden mehr) genehmigt. Der Etat des Gestütwesens wurde zur nochmaligen näheren Prüfung an den Finanzausschuß verwiesen. Nächste Sitzung morgen.

Bonn, 6. Juli. Von ihrem Rechtsanwalte, Hrn. Justizrath Dorn, erhält die „Deutsche Reichsztg." die Nachricht, daß in dem Reinkens'schen Processe der beiderseitige Recurs verworfen und der Proceß somit zu Ende ist. Die genannte Zeitung hatte nach einer Präcedenzentscheidung des Obertribunals in dem fast ganz ähnlichen Wurmb-Hesselsfalle erwartet, daß auch ihre Cassation angenommen und die Sache zu neuer Verhandlung an ein anderes Gericht, wo dann sämmtliche Zeugen vernommen würden, verwiesen werde; sie hatte dies um so mehr gehofft, als ihr Redacteur Emons, der gestern nach Verbüßung seiner mehr als fünfmonatlichen Gefängnißstrafe entlassen werden sollte, in letztem Augenblicke die Alternative gestellt erhielt, entweder das Cassationsgesuch zurückzunehmen und entlassen zu werden, oder bei Weigerung des Widerrufs im Gefängnisse zu bleiben. Letzteres ist geschehen und hat Emons die aus dem Reinkens'schen Processe resultirende Gefängnißstrafe von fünf Monaten gestern angetreten. Der Brief, in dem der Berliner Rechtsanwalt den Ausgang der Sache mittheilt, lautet: „In der Cassationssache des öffentlichen Ministeriums gegen Emons und Genossen benachrichtige ich Sie, daß auf den Recurs des öffentlichen Ministerii das Appellurtheil insoweit cassirt ist, als das Landgericht refusirt hatte, auf den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetriebe zu erkennen; es ist aber in diesem Punkte doch das erste Urtheil bestätigt, weil seit gestern das neue Preßgesetz in Kraft getreten und dadurch die Strafe des Verlustes der Befugniß zum Gewerbebetriebe abgeschafft ist. Im Uebrigen ist der Recurs des Herrn Oberprocurators verworfen, deßgleichen der diesseitige Recurs; es ist aber die Rückgabe der einen Succumbenzstrafe verordnet, weil es nicht nöthig gewesen, gegen die beiden Urtheile zweifache Succumbenzgelder zu hinterlegen. Berlin, den 2. Juli 1874."

Berlin, 8. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, die am 6. Juli durch die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts erfolgte vorläufige Schließung des allgemeinen deutschen Maurer- und Steinhauervereins, der nächst dem bereits geschlossenen allgemeinen deutschen Arbeiterverein der zahlreichste und mit Letzterem und den in den Provinzen weitverbreiteten Mitgliedschaften in fortlaufender Verbindung gewesen sei.

Leipzig, 7. Juli. Ein Erlaß des Justizministers an das hiesige Handelsgericht ordnet an, daß die amtlichen Verfügungen des Letzteren bis zum Schluß des Jahres nicht im jetzigen Amtsblatte, den „Leipziger Nachrichten", sondern wieder im „Leipziger Tageblatte", dem früheren Amtsblatte, inserirt werden sollen.

Ausland.

Bern, 7. Juli. Der Gesandte der Schweiz in Berlin, Oberst Hammer, wird die Schweiz auf dem völkerrechtlichen Congreß in Brüssel vertreten.

Wien, 7. Juli. Erzherzog Albrecht ist heute nach Warschau zur Begrüßung des Kaisers von Rußland abgereist, derselbe wird voraussichtlich längere Zeit in Rußland verweilen.

** **Aus Frankreich.** Die conservative Partei hat gestern in dem Vogesen-Departement einen doppelten Erfolg davongetragen: sie hat in der Wahl eines Generalrathes Herrn von Ravinel gegen den republikanischen Herrn Velin mit 1791 gegen 1641 Stimmen und in einer Arrondissementswahl Herrn Geoffroy gegen den radikalen Herrn Drouel mit 2137 gegen 1190 Stimmen durchgesetzt.

Versailles, 7. Juli, Abends. Die Nationalversammlung beendigte in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Municipalwahlgesetzes, wobei die Erforderlichkeit eines zweijährigen Domicils für die Wahlberechtigung beschlossen wurde; die Discussion der Interpellation Lucien Brun wurde auf morgen vertagt.

Paris, 7. Juli, Abends. Betreffs der Stellung zur Interpellation Brun herrscht noch immer zwischen den verschiedenen Gruppen der Republikaner ein großer Zwiespalt der Meinungen. Das linke Centrum will nicht mit der äußersten Rechten stimmen, hoffend, daß es dafür von dem rechten Centrum die Zusicherung erhalten werde, später für den Antrag Perier zu stimmen.

** **Aus Paris** schreibt man der „Germania": „Was ich gestern noch nicht auszusprechen wagte, ist heute im „Monde" und „Univers" zu lesen: das Manifest ist das Ende der monarchischen Bestrebungen und dürfte hauptsächlich den Bonapartisten Vorschub leisten, welche sich ungemein darüber freuen. Mehrere ihrer Organe fragen: warum denn der Graf Chambord nicht gleich beim Zusammentreten der Nationalversammlung und dem Friedensschlusse mit einem solchen Manifest hervorgetreten sei; damals habe es gegolten, daß durch die Männer des 4. September (und auch nicht gerade wenig durch das Kaiserreich) zerrüttete Land wieder in ein regelmäßiges Geleise zu bringen. Allgemein wird auch gerügt, daß der Graf jetzt die Fahnenfrage gar nicht berühre; an der allein [?] doch die Restauration im vorigen Herbst gescheitert ist. Sonst kann man im Allgemeinen sagen, daß das Manifest bei dem Volke keinen schlechten Eindruck macht. An Achtung hat dadurch der Graf von Chambord sicher nicht verloren. Er ist ein Charakter, aber kein Politiker, kein Staatsmann, hört man oft sagen. Charakter ist die unschätzbarste Eigenschaft eines Königs, staatsmännische Geschicklichkeit ist aber unentbehrlich, um auf den Thron zu gelangen, wenigstens hier in Frankreich."

Belfast, 7. Juli. Da die hiesigen Spinnereibesitzer die Arbeitslöhne um 10 pCt. herabsetzen wollen, haben circa 30,000 Arbeiter seit gestern die Arbeit eingestellt. Die Spinnereibesitzer haben daher beschlossen, die Werkstätten nach 14 Tagen vollständig zu schließen.

Constantinopel, 8. Juli. Der Sultan hat vergangene Woche den Khedive durch ein sehr verbindliches Schreiben eingeladen, ihm im Laufe des Sommers in Constantinopel einen Besuch abzustatten.

New-York, 7. Juli. Die Cheyenne-, Comanche- und Iowa-Indianer drohen, 3000 Mann stark, mit Krieg. Die Regierung hat Truppen gegen sie abgeschickt.

Lokales.

Constanz, 7. Juli. In verflossener Nacht geschah ein Einbruch in die Kasse des Stadtrentamtes und wurden 4000 fl. mitgenommen. (Fr. St.)

Engen, 4. Juli. Das „Anzeigeblatt" für den Kreis Engen hat bereits 250 Abnehmer; gewiß ein erfreulicher Anfang; zumal jetzt die Leute so sehr mit Feldarbeiten beschäftigt sind und wir mit der Einladung zum Abonnement so spät kamen. Im nächsten Vierteljahr wird es besser werden. Die Anzeigen für das Amt Engen erscheinen 3 Mal wöchentlich in Verbindung mit dem „Constanzer Tagblatt." Wer auf der Post oder bei den Postboten abonnirt, erhält das Blatt täglich zu 12 kr. monatlich, den Postaufschlag abgerechnet. (Fr. St.)

Literarisches.

Z „Missa auxilium christionorum."

Leicht ausführbare Messe für 4stimm. gem. Chorgesang (oder auch für eine Singstimme) mit obligater Orgelbegleitung componirt und den Mitgliedern des hohenzollerschen Cäcilienvereins gewidmet von Joh. Diebold op. 3. Preis 3 Mark. Augsburg, Böhm und Sohn. Aufgenommen in den Katalog des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins.

Diese Messe nimmt unter den mir bekannten „leichten" Meßcompositionen wirklich nach meiner Ansicht eine ausgezeichnete Stelle ein. Die meisten derselben, die in Folge ihrer bescheidenen Anforderungen an Sänger und Organisten sich weiter Verbreitung und einer gewissen Popularität erfreuen, es sei beispielsweise nur die Missa Op. 8 v. Uhl und die vielgesungene Jaspers-Messe 2c. genannt — leiden etwas bei sonstiger Tüchtigkeit stark an dem Uebel der Einförmigkeit und dem Mangel an frischer, lebensvoller Abwechslung der nach öfteren Ausführungen sich immer mehr bemerklich macht. Von vorliegender Messe kann man nun mit Recht sagen, daß sie diese Sandbank, auf welcher „um jeden Preis leicht sein" wollende Werke so leicht stranden, glücklich umschifft hat und mit frisch geschwelltem Segel sicher und leicht von fließenden Harmonien getragen einherschwebt. Natürliche, sangbare Melodie, selbstständige Führung der Mittelstimmen, geschickte Gruppirung der architektonischen Gliederung, richtige Textesdeklamation und sachgemäße musikalische Illustration der Textesworte, wie vor allem dynamisch sehr durchdachte und durch reiche Manigfaltigkeit der Klangfarben ausgezeichnete Orgelbegleitung bürgen mit Sicherheit, daß sich diese schöne Arbeit nicht sobald abnützen wird, wie ihre obengenannten Schwestern. Den schwächern Stadt- und Landchören kann man zurufen: „Hier ist, nach was ihr immer rufet" — wer diese Messe (einstimmig genommen) nicht bewältigen kann, der soll — gar Nichts aufführen; aber auch geschultere Chöre werden in ihren zahlreichen Verlegenheitsfällen gern nach einer Messe greifen, die ihnen mühelos eine sehr gute Klangwirkung auch dann noch sichert, wenn die Unmöglichkeit vieler ernstlicher Proben oder eine schwache Betheiligung der Sänger der Aufführung schwieriger Werke ihr unerbittliches Veto entgegenruft. Ich werde die Messe sofort meinem Chorrepertoir einverleiben.

Rorschach den 2. Juli 1874.

Musikdirektor Stehle,
Mitglied der röm. Akademie und Ehrenmitglied des amerik. Cäc.-Vereins.

Briefkasten.

An den Verfasser hier „* Eine Volksversammlung." Ihr Artikel kam leider erst, nachdem schon eine Einsendung über die Versammlung gedruckt war. D. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Technicum Mittweida. Königreich Sachsen. Diese, ihrer trefflichen Organisation wegen, weithin bekannte höhere technische Fachschule für Maschinenbau, im laufenden Schuljahre von über 300 Schülern besucht, eröffnet am 1. August den Vorunterricht zu dem am 15. October beginnenden Wintercurs. Der Vorunterricht wird gratis ertheilt und ist, da Aufnahmen in denselben von acht zu acht Tagen stattfinden, stets sehr stark besucht. — Wie sehr übrigens in neuerer Zeit unter den Praktikern der Werth wissenschaftlicher Bildung eingesehen wird, mag schon das beweisen, daß gegenwärtig drei verheirathete, schon mehrere Jahre in der Praxis thätig gewesene junge Leute in Mittweida studiren und ihre Pflichten wie jeder andere Schüler streng erfüllen.

Etwas Neues und Gutes.

Während die Neuzeit in der so wichtigen Lebensmittelfrage viele Erfindungen machte und den Haushalt namentlich durch Preserven von Fleisch, Fischen, Früchten und Gemüsen unterstützte, ist hierzu neuerdings eine Erfindung getreten, welche von alledem vielleicht die größte Bedeutung hat, indem sie nicht nur für Familien, sondern auch für den Unbemittelten, dem nur die Spirituslampe oder der Ofen zur Verfügung steht, ein wahrer Segen ist. Es sind dies die von Rudolf Scheller in Hildburghausen erfundenen **condensirten Suppen**, Tafeln, deren jede für den billigen Preis von 9 Kreuzer sechs Portionen der kräftigsten, wohlschmeckendsten Suppe von Gries, Reis, Erbsen, Gerste und Anderem liefert, welche in wenig Minuten durch Aufkochen in heißem Wasser zu bereiten sind.

Bekanntmachung.

In vorläufiger Ausführung der im Gesetzes und Verordnungsblatt Nr. XXV. vom 30. vor. M. verkündeten Erhöhung des Eisenbahn-Personentarifes wird mit Genehmigung des Großh. Handelsministeriums vom 16. Juli d. J. anfangend, im inneren Verkehr der Badischen Bahnen eine Erhöhung der bisherigen Personentaxen um 10% in Vollzug treten.

Die erhöhten Billetpreise werden gegen Verabfolgung der bisher im Gebrauch stehenden Billete, auf deren Rückseite die erhöhte Taxe beigesetzt wird, erhoben.

Der Taxzuschlag berechnet sich, wie folgt:

für Billete im Taxwerth

von	— fl.	10 kr.	bis	— fl.	19 kr.	auf	1 kr.		
„	— „	20 „	„	— „	29 „	„	2 „		
„	— „	30 „	„	— „	39 „	„	3 „		3.2.
„	— „	40 „	„	— „	49 „	„	4 „		
„	— „	50 „	„	— „	59 „	„	5 „		
„	1 „	— „	„	1 „	9 „	„	6 „		
„	1 „	10 „	„	1 „	19 „	„	7 „	u. s. w.	

Das Nähere ist aus den auf den Stationen angeschlagenen Tarifen zu ersehen.

Karlsruhe, den 3. Juli 1874.

Generaldirection der Großh. Badischen Stats-Eisenbahnen.
J. V. d. G. D.
Poppen. Knauer.

Das 345/VI.

große Loos beträgt diesmal ev. 150,000 Thlr.!

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die Gewinnziehungen der berühmten Braunschweiger Landeslotterie **schon am 23. und 14. Juli beginnen werden.** Die Einrichtung dieser Verloosung ist in jeder Beziehung vortheilhaft und großartig für das Publikum getroffen, denn dieselbe ist mit einer so großen Anzahl Hauptpreise ausgestattet, daß im Verlaufe von nur 6 Classen 43500 **Loose unbedingt mit Gewinn erscheinen müssen,** worunter sich die enormen Hauptpreise von ev. Thlr. 150000, 100000, 50000, 25000, 20000, 2 zu 15000, 12000, 6 zu 10000, 8000, 2 zu 6000, 5000, 22mal 4000 ꝛc. befinden. Diese Lotterie ist von Herzogl. Braunschweiger Landesregierung errichtet und garantirt, die Gewinn-Auszahlung geschieht unmittelbar nach stattgehabter Ziehung, die amtliche Gewinnliste und Spielplan erfolgt gratis, mithin dürfen wir ein solches Institut mit allem Recht als ein höchst vortheilhaftes und solides empfehlen und einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehen. — Für obige Ziehung kostet:
Ein ganzes Original-Loos fl. 7, Ein Halbes fl. 3. 30, Ein Viertel fl. 1. 45, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden mit gewohnter Pünktlichkeit von uns versendet werden. Unsere Stellung als von Herzogl. Lotterie Direction amtlich angestellte Haupt-Collecteure dürfte unseren Herren Auftraggebern die beste Garantie für eine gewissenhafte und pünktliche Bedienung bieten. — Da die Ziehung **schon am 23. und 24. Juli** beginnen werden, so bitten wir wiederholt, geneigte Bestellungen recht bald an uns direct gelangen zu lassen. 4.2

Strauss & Comp. Herzogl. Hauptcollecteurs in **Hamburg.**

Gewerbeverein Triberg.

Mit dem Beginn unserer alljährlichen Ausstellung von Schwarzwälder Industrie-Erzeugnissen in unserer Gewerbehalle haben wir wieder eine **Lotterie** mit **30,000 Loosen** eröffnet, deren Ziehung am **30. Oktober d. J.** unter Leitung Gr. Bezirks-Amtes stattfinden wird.

Zur Verloosung kommen goldene und silberne Taschen-Uhren, Regulateure, Salon-Uhren, Trompeter-, Kukuk- und Wachtel-Uhren, Schotten- und Nippuhren, so wie ächtes schwarzwälder Kirschenwasser.

Loose à 35 kr. sind durch den Vorstand Herrn **Julius Otto** hier zu beziehen.

Wiederverkäufer erhalten auf je 10 Loose 1 Freiloos.

Der Verwaltungsrath.

Schluchsee (badischer Schwarzwald).

Unserm schon längst besuchten Luftkurorte, welcher zugleich einen hübschen Sommeraufenthalt bietet, hat sich zur weiteren Bequemlichkeit ein neu errichtetes Badhaus angeschlossen und werden von Sonntag, den 12. d. M. an, jeden Tag während der Saison warme und kalte Seebäder abgegeben.

Die Aktiengesellschaft.

Orgel-Reparatur.

Die Gemeinde **Karlsdorf**, Amts Bruchsal, ist gesonnen, die Kirchenorgel, 16 Register umfassend, stimmen und repariren zu lassen. Orgelbaumeister, welche Lust tragen, die Arbeit zu übernehmen, mögen dieselbe einsehen und bis längstens 18. d. M. ihre Ueberschläge bei dem Gemeinderath in Karlsdorf vorlegen. 3.1.

Karlsdorf, den 8. Juli 1874.
Der Gemeinderath.

Stelle-Gesuch.

Ein solider junger Mann aus gut kath. Familie, der seit etwa 3 Jahren in einem kleineren Geschäfte die Comptoirarbeiten besorgte und sich im kaufmännischen Fache weiter ausbilden möchte, sucht eine entsprechende Stelle. Derselbe kann in jeder Beziehung empfohlen werden und wäre bereit, unter auch nur einigermaßen annehmbaren Bedingungen sogleich oder in thunlichster Bälde einzutreten. Gefällige Anfragen befördert die Exped. d. Bl. 2.1

Condensirte Milch

von der
Anglo-Swiss Condensed-Milk-Company in Cham (Schweiz),
in frisch eingetroffener Waare,
ermäßigter Preis
pro Büchse **32 Kreuzer.**

Liebigs ächtes Fleischextract.

Buschenthals ächtes Fleisch-Extract.

Zu haben bei **Th. Brugier,** Waldstraße 10 in Karlsruhe. 4.2.

☞ Die Gemeinde sammelt für gemeinnützigen Zweck Gegenstände aus der Zeit des Klosters St. Blasien, z. B. Urkunden, Bücher, Bildnisse und Wappen der Aebte, Abbildungen der Kirche oder des Stiftsgebäudes u. s. w. und bittet um einschlagende Beiträge.

St. Blasien, den 17. März 1874.
Der Gemeinderath. M. **Waßmer,** Bürgermeister.

Zur gefäll. Beachtung!

Nach 14jährigem Bestehen meines Spezerei-, Cigarren-, Tabak- und Kurzwaaren-Geschäftes hier, sehe ich mich veranlaßt, wegen sehr unliebsamen Verwechslungen, besonders mit Briefen, alle meine geehrten Geschäftsfreunde und Privatpersonen zu bitten, genau auf meine Firma zu achten und bemerke als unrichtig:

(Grimm, Kaufmann, Langestraße), weil sich noch ein ähnliches Geschäft daselbst befindet; ebenso: (Wilhelm Grimm), da mein Vorname von Wendelin abgekürzt, bitte deßhalb, **Straße** mit **Hausnummer** gefälligst beizufügen. 2.2.

Achtungsvoll
W. Grimm, Langestraße 19.

Ein kleineres 2stöckiges Haus mit 4 Wohnungen, 1 Schlosserwerkstätte, Hofraum und Garten ist um den Preis von 7000 fl. zu verkaufen. Näheres Schwanenstraße 14 in Karlsruhe.

Mannheim, 6. Juli. (Produktenbörse.) Getreide behauptet, Oele und Erdöl unverändert. Waizen hierl. 17, ungar 16½, norddeutscher 17, amerik. 16½, Roggen, franz. —, russ. 11¼, Gerste hierländ. —, französ. —, württ. —, ungar. —, eff. n. Haber 12½—⅔, Kernen 17, Kohlreps, deutscher 17½ ungar. —, Bohnen 13—14, Kleesamen, deutscher I. —, II. —, Luzerne —, Esparsette — 100 Kil. Leinöl 20½, faßweise 21. Rüböl 18½, faßw. 19, Erdöl 8½, faßw. 8½ 50 Kilogr. mit Faß. Waizenmehl Nr. 0 28.—, Nr. 1 25.—, Nr. 2 23, Nr. 3 21.50, Nr. 4 19.20, Roggenmehl Nr. 0 20.30, Nr. 1 18.30. Nr. 2 — 100 Kilo mit Sack.

Geburten.

3. Juli. Christof Leopold, Vater Heinrich Schönthaler, Schuhmacher.
5. „ Friedrich Rudolf, Vater Rudolf Groß, Ingenieur.
6. „ Wilhelmine Marie, Vater August Streib, Zimmermann.
6. „ Emma Rosa Luise, Vater Friedrich Körber, Feldwebel.
6. „ August, Vater August Hörner, Maurer.

Todesfälle.

6. Juli. Katharine, Vater Eisenbahnarbeiter Meroth. 3 J.
6. „ Karl, Vater Maurer Kurz. 4 M.
6. „ Jakob Göhler, Eisengießer, ein Ehemann. 49 J.
7. „ Hermann, Vater Maler und Tüncher Schönemann. 9 M. 16 T.

Annahmestelle für Inserate jeden Inhalts in alle auswärtigen und hiesigen Zeitungen zu Originalpreisen, **Zeil 45,** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 8. Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.			
Preußen 4½% Consol. Oblig.	—	B	Rußland 5% Obligationen v. 1872	99⅛ G
4½% do.	—	b	Belgien 4½% Obligationen	103 B
4% do.	99⅞	G	Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98⅛ G
Baden 5% Obligationen	105⅛	b	Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅝ G
4½% do.	101¼	G	4% „ „	96¾ B
4% do.	97⅞	b	N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99⅛ G
3½% do. v. 1842	92	G	6% „ 1885r v. 1865	102 G
Bayern 4½% Obl. (Rin^s 1jähr.).	102¼	G	5% „ 1904r 10/40 1864	98½ b
4½% „ 1856 3s.½jähr	101⅛	b	Spanien 3% neue Schuld von 1869	18 b
4% „ „ 1jähr.	—	b	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	96 G
Württemberg 5% Obligationen	104⅞	G	do. leere.	B
4½% „	101⅛	G	**Actien und Prioritäten.**	
4% „	98	G	Badische Bank, 200 Thaler	112 b
Hessen 4½% Obligationen	98⅞	b	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147½ b
3½% do.	94⅛	G	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	362½ G
Sachsen 5% do.	—	G	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1028 b
Italien 5% do.	102¾	B	5% do. Creditactien, fl. 160	233½ b
N. Hessen 5% do.	93½	G	Stuttgarter Bank	— G
4% do.	—	B	5% Elisabethbahn, fl. 200	221½ b
Oesterr. 5% Silberrente B. 4½%	68⅛	b	5% Rudolphsbahn, fl. 200	162 b
4% Papierrente B. 4½%	63⅜	G	6% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	— G
do. do.	63⅜	G	4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	112½ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	73	b	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	135½ G
Russland 5% Oblig. v. 1871	99⅛	G	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	326½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅝	G	Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅝ G
3% do. do.	49⅞	G	Meininger 7-fl.-Loose	— G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86¾	B	**Wechsel-Cours.**	
5% do. do. 2. Emiss.	84	G	Amsterdam k. S.	99⅞ b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	86½	b	Augsburg „	100 B
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63	G	Berlin „	104⅞ G
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼	G	Bremen „	105⅛ B
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104¼	B	Brüssel „	94¼ b
6% Central Pacific, rückz. 1898	77¾	G	Hamburg „	105⅛ B
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66⅝	B	Leipzig „	105 B
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50⅝	G	London „	118¾ G
Anlehens-Loose.			Mailand „	— G
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—	b	Paris „	94¼ b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114	G	Wien „	105½ G
Badische 35-fl.-Loose	—	B	**Gold und Silber.**	
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22⅞	G	Pistolen	fl. 9. 35— 37
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	G	Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45— 50
„ 25-fl.-Loose	—	b	Ducaten	„ 5. 32— 34
Kurhessische 40-Thaler-Loose	72	b	20-Frankenstücke	„ 9. 25½ 26½
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	G	Engl. Sovereigns	„ 11. 51— 53
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	—	b	Russ. Imperiales	„ 9. 42— 44
„ 5% 500 do. do. 1860	103¾	b	Dollars in Gold	„ 2. 25½ 26½
„ 100-fl.-Loose do. 1864	160	B		
Schwedische 10-Thaler-Loose	15¼	G		

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg